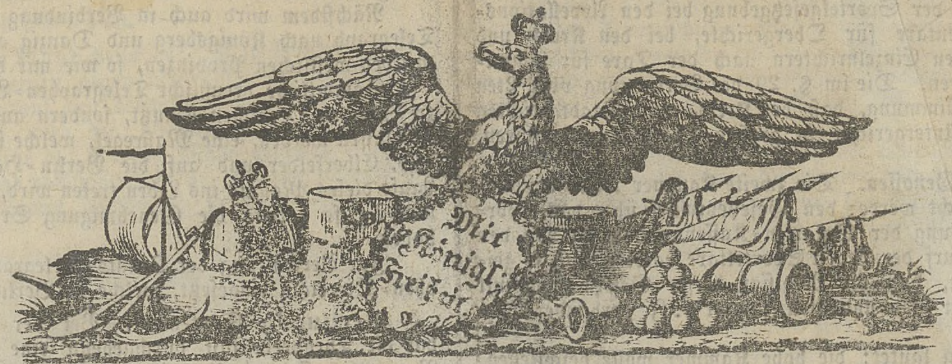
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 217. Dienstag, den 18. September 1849.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1¼ Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.

Die Zeitungs-Expedition.

☞ Zur Bequemlichkeit der resp. Abonnenten haben wir in der Oberwiek bei dem Kaufmann Herrn L. Sahlfeldt ein Debits-Comtoir unserer Zeitung errichtet, wo dieselbe sogleich nach 11 Uhr Vormittags in Empfang genommen werden kann.

Berlin, vom 17. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Großherzoglich badenschen Obersten Freiherrn von Röder-Diersburg und dem Großherzoglich badenschen Oberst-Lieutenant Hilpert den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern; desgleichen dem Unteroffizier Schmeider vom 29sten Infanterie-Regiment und dem Bombardier Preuß von der 1sten Artillerie-Brigade die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Berlin, vom 18. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Professor an der Universität in Jena, Dr. Häser, zum ordentlichen Professor der Medizin bei der Universität in Greifswald, und den bisherigen außerordentlichen Professor an der Universität in Gießen, Dr. Bardeleben, zum ordentlichen Professor der Chirurgie und zum Direktor der chirurgischen Klinik bei der Universität in Greifswald zu ernennen.

Dem Privat-Docenten in der hiesigen medizinischen Fakultät, Dr. Simon, sind die Funktionen des dirigirenden Arztes der Abtheilung für Syphilitische in dem Charité-Krankenhause übertragen.

Deutschland.

Berlin, 15. September. (Sechszehnte Sitzung der 2ten Kammer.) Der Präsident fragt die Kammer, ob die neuerdings von der Regierung überwiesenen Aktenstücke hinsichtlich der deutschen Frage der zur Prüfung dieser Angelegenheit bereits früher ernannten Kommission übergeben werden sollen?

Minister-Präsident: Ich wollte mir nur erlauben, der hohen Kammer mitzutheilen, daß die Regierung mit dem Antrage des Herrn Präsidenten vollkommen einverstanden ist.

Es wird ihr angenehm sein, über diejenigen Verhältnisse, die noch irgend dunkel sein sollten, Erläuterungen, so umständlich als irgend möglich, zu geben.

Minister des Innern. In Verfolg der den Kammern gemachten Mittheilungen über den Posener Belagerungszustand theile ich der hohen Kammer mit, daß das Staatsministerium beschlossen hat, den Belagerungszustand von Posen aufzuheben.

Hierauf wird der in der letzten Sitzung bereits angenommene Verbesserungsvorschlag des Abg. Geppert (wegen Bestrafung der Verführung von Personen des Soldatenstandes zum Ungehorsam) nochmals verlesen und zur Annahme gestellt. Der Antrag lautet: Die Hohe Kammer wolle beschließen: 1) die Verordnung vom 23sten Mai 1849 zu genehmigen; 2) den von der Kommission aufgestellten Gesetz-Entwurf als Gesetz vorzuschlagen.

Da die Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben zweifelhaft ist, wird durch den Schriftführer die Zählung vorgenommen. Das Resultat ist, daß 145 für den Antrag und 104 Mitglieder gegen denselben stimmen.

Auf diese durch die Schriftführer gemachte Stimmzählung bemerkt ein Mitglied aus dem Centrum, daß nach der Geschäftsordnung die Zählung durch Scrutatoren und nicht durch die Schriftführer zu besorgen sei. Der Präsident erwidert, daß die Geschäftsordnung ihm nur vorschreibe, die Stimmzähler zu ernennen, wen er dazu bestimmen wolle, bleibe ihm überlassen.

Hierauf wird der Antrag des Abg. Hesse (Brilon) verlesen:

Die Kammer wolle beschließen: „Die Kommission fur Gemeinde-Angelegenheiten noch um 7 Mitglieder zu vermehren."

Motive. Die Provinz Westphalen ist in der gedachten Kommission gar nicht vertreten, und doch ist es gerade diese Provinz, in welcher die verschiedenartigsten Gemeinde-Ordnungen, nämlich die französische, Königl. westphälische, bergische, Großherzogl. hessische, die Städte-Ordnung von 1831 und endlich die Landgemeinde-Ordnung von 1841 in Wirksamkeit gewesen, und deren Abgeordnete, worunter einige alle jene Gemeinde-Ordnungen praktisch mit durchgemacht haben, wohl mit am Besten im Stande sind, über das Bessere und Gute der bisherigen, mit dem Entwurfe zur neuen Gemeinde-Ordnung passende Vergleiche anstellen und begründen zu können. Bei der großen Wichtigkeit der Gemeinde-, Kreis- und Bezirks-Ordnung wird diese Vermehrung der Kommission auf 28 Mitglieder ohnehin schon begründet sein.

Die Kommission hat dagegen beschlossen: In Erwägung: daß der Regierungs-Entwurf, betreffend die Gemeinde-Ordnung, noch nicht eingegangen, daß, wenn dies der Fall sein wird, in der Geschäfts-Ordnung kein Hinderniß liegt, über die Behandlung gedachter Vorlage sofort durch Plenarbeschluß zu entscheiden, geht die Kammer über den Antrag der Abgeordneten Hesse (Brilon) und Genossen, betreffend die Verstärkung der Kommission für die Gemeinde-Angelegenheit, zur Tagesordnung über. Die Frage der Dringlichkeit erledigt sich hierdurch von selbst.

Abg. Kühlwetter. Die Kommission für das Gemeindewesen ist zu einem entgegengesetzten Resultat gekommen. Diese Kommission besteht aus 6 Mitgliedern der Provinz Preußen, 6 Mitgliedern aus der Rheinprovinz, 3 aus Brandenburg, 2 aus Schlesien, 2 aus Sachsen, 2 aus Posen und 1 aus Pommern. Westphalen ist gar nicht in ihr vertreten. Es beruht diese Wahl zwar nur auf Zufälligkeit, aber das Faktum ist da, und dürfte demnach eine Vervollständigung der Kommission aus Mitgliedern der Provinz Westphalen wünschenswerth sein. Die Fach-Kommission glaubt, daß es nicht an der Zeit sei, einem provinziellen Particularismus zu huldigen; damit sind wir einverstanden; dennoch ist es bei keiner Vorlage so nothwendig, alle Interessen zur Sprache zu bringen, als gerade beim Gemeindewesen. Der zweite Grund, den die Kommission anführt, besteht darin, daß noch keine Gemeinde-Ordnung vorliegt; dagegen bemerke ich aber, daß schon mehrere andere, das Gemeindewesen betreffende Vorlagen, z. B. das Jagdgesetz 2c. in Berathung sind. Ein dritter Grund soll darin bestehen, daß noch gar nicht gewiß sei, ob die Gemeinde-Ordnung auch der Kommission für das Gemeindewesen überwiesen werde und nicht vielmehr den Abtheilungen. Aber, m. H., wenn das Letztere der Fall sein sollte, dann frage ich Sie, wieviel Zeit wir gebrauchen würden, um mit dem Gesetze durchzukommen?

Nachdem der Abgeordnete Keller zur Geschäftsordnung gesprochen, vertheidigt der

Abgeordnete Riedel den Kommissions-Antrag und führt an, daß, was den vom Abgeordneten Kühlwetter zuletzt vorgebrachten Einwand anlange, gerade er für Berathung der Gemeinde-Ordnung in den Abtheilungen stimmen werde.

Hiernach glaubte ich im Stande sein zu können, noch im Laufe der gegenwärtigen Sitzungs-Periode bestimmte Vorlagen der Kammer machen zu können.

Abg. Schöpplenberg zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Präsident. Unsere heutige Tagesordnung ist somit heute erledigt. Es gereicht mir zur großen Freude, der Kammer anzeigen zu können, daß die Verfassungs-Kommission mit ihren Berathungen bis auf den Titel über die Kammern zu Ende ist. (Bravo.) Ein Theil des Referats (Tit. 3) ist unter der Presse und wird den Mitgliedern bereits morgen übergeben werden, so daß wir am nächsten Mittwoch mit der Berathung dieses Titels beginnen können. Ebenso hat die Commission für das Gemeindewesen die Vorlagen über die Gewerbegerichte beendet. Ich frage deshalb die Kammer, ob sie beschließt, daß wir uns von jetzt ab nur mit der Verfassung oder zugleich mit anderen organischen Gesetzen beschäftigen.

Abg. Kleist-Retzow. Da die erste Kammer gegenwärtig die Verfassung beräth, so halte ich es für angemessen, denselben Gegenstand zur Vorlage unserer Berathungen zu nehmen; indem es leicht kommen könnte, daß Amendements von der ersten Kammer zu uns und wieder andere von uns zu jener geschickt würden. Es ist aber ein in allen constitutionellen Ländern geltender Gebrauch, daß erst eine Kammer und dann die andere ein Gesetz zur Berathung nimmt.

Hierauf wird der Kommissionsbericht über die Anträge der Abgeordneten Schöpplenburg und Schröder (Lyck) verlesen, sie lauten:

Schöpplenberg und Genossen. Die Hohe Zweite Kammer wolle beschließen, der Krone nachstehendes Gesetz zur Genehmigung vorzulegen: „So weit die Gebührentaxe vom 23. August 1815 noch zur Anwendung kommt, ist dies zur Revision der Sportelgesetzgebung bei den Appellationsgerichten nach der Gebührentaxe für Obergerichte, bei den Kreis- und Stadtgerichten, so wie bei den Einzelnrichtern nach der Taxe für sämmtliche Untergerichte zu liquidiren. Die im §. 29 der Verordnung vom 2ten Januar 1849 enthaltene Bestimmung, daß bei Kreis- und Stadtgerichten nach der Gebührentaxe für Untergerichte in großen Städten zu liquidiren, wird hiermit aufgehoben."

Schröder (Lyck) und Genossen. Die zweite Kammer wolle beschließen, daß die Regierung ersucht werde: den Gesetzentwurf über das Sportelwesen und über die Trennung der Salarien-Kassenverwaltung von den Gerichten, so wie den Entwurf der neuen Sporteltaxe baldigst und so zeitig den Kammern vorzulegen, daß die Revision dieser Gesetze noch mit der Revision der Gesetze vom 2ten und 3ten Januar d. J. verbunden werden kann.

Der Commissions-Antrag lautet: die hohe Kammer wolle beschließen, 1) daß die Königliche Regierung ersucht werde, den Entwurf eines Gesetzes über das Sportelwesen und den Sporteltarif, sowie über die Trennung der Sportel- und Salarienkassen-Verwaltung von den Gerichten, baldigst den Kammern vorzulegen; 2) und daß daher über den Antrag des Abg. Schöpplenberg und Genossen zur Tagesordnung überzugehen sei.

Hierzu ist noch ein Verbesserungs-Antrag des Abgeordneten Reuter (Tilsit) eingegangen:

Die Hohe Kammer wolle beschließen: 1) über den Antrag der Abg. Schöpplenberg und Genossen zur Tagesordnnng überzugehen; 2) über den Antrag der Abg. Schröder und Genossen, im Vertrauen auf die wiederholte Zusage der Staatsregierung und in Erwägung der ungeeigneten Form des Antrags, zur Tagesordnung überzugehen.

Justiz-Minister. Zwischen dem Finanz-Minister und mir haben bereits auf Grund der im Mai d. J. von meinem Vorgänger über diesen Gegenstand erlassenen Bestimmungen Conferenzen Statt gefunden.

Präsident. Die Verfassungs-Kommission hat diese Frage in sehr ernsten Betracht gezogen und beschlossen, unter allen Umständen mit der Verfassungsfrage vorzugehen. Auch die von dem Abg. von Kleist angeführten Gründe hat die Commission erwogen, und darum den Titel 3 der Verfassung zur Berathung bestimmt, weil sich die erste Kammer mit demselben noch nicht beschäftigt hat. (Bravo.)

Der Vorschlag des Präsidenten, mit den Debatten über die Verfassung ununterbrochen fortzufahren, wird mit Majorität angenommen.

Schluß der Sitzung 1½ Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch den 19ten, Mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Titel 3 der Verfassung.

Berlin, 15. September. Schon früh hatte das wichtige und interessante Communikationsmittel der elektro-magnetischen Telegraphen die Aufmerksamkeit der preußischen Staats-Verwaltung auf sich gezogen.

Unter Leitung einer Kommission ward als erster Versuch eine Telegraphen-Verbindung zwischen Berlin und Potsdam mit einer durch die Luft geführten Drahtleitung bereits vor drei Jahren hergestellt, welchem Beispiel folgend mehrere Eisenbahn-Gesellschaften, unter ihnen namentlich und zuerst die Thüringische, die großen Vortheile der elektro-magnetischen Telegraphen für den Eisenbahndienst erkennend, für ihre besonderen Zwecke Telegraphen mit durch die Luft geführten Drahtleitungen anlegten. Demnächst richtete die niedergesetzte Kommission ihre Bestrebungen vornehmlich dahin, durch unterirdische Drahtleitungen die Uebelstände zu beseitigen, welche sowohl in Bezug auf leichte zufällige oder absichtliche Zerstörung, wie auf mangelhafte Isolirung und nachtheilige Einwirkung der atmosphärischen Elektricität mit den Drahtleitungen durch die Luft noch verbunden waren.

In der Gutta-Percha wurde nach vielfachen Versuchen hier in Berlin zuerst endlich eine Substanz gefunden, welche, zur Umhüllung der Kupferdrähte angewendet, den Anforderungen zu entsprechen im Stande war, welche behufs Anlegung einer unterirdischen Leitung in Bezug auf Isolirung und auf Haltbarkeit gestellt werden mußten.

Nach mancherlei Vorbereitungen wurde im Jahre 1848 zur wirklichen Ausführung der Telegraphen geschritten und bereits im Februar d. J. konnte die erste Linie zwischen Berlin und Frankfurt a. M. vollständig in Gebrauch genommen werden. Diese etwa 90 Meilen lange Linie mit Stationen zu Berlin, Jüterbogk, Cöthen, Halle, Erfurt, Eisenach, Kassel, Gießen und Frankfurt bot einerseits wegen der großen Zahl verschiedener Staaten, deren Gebiet dabei berührt wird, andererseits auch deswegen besondere Schwierigkeiten dar, weil die Eisenbahn, in deren Bahndamm die unterirdischen Leitungen vorzugsweise bequem und sicher gelegt werden können, zwischen Eisenach und Frankfurt noch größtentheils nicht vollendet ist und daher auf diesen Strecken die Drahtleitung vorläufig durch die Luft geführt werden mußte.

Eine zweite Linie von Berlin nach Aachen mit einer 4 Meilen langen Seitenlinie von Düsseldorf nach Elberfeld wurde im Juni d. J. vollständig vollendei; sie hat eine Gesammt-Länge von 99 Meilen und Stationen zu Berlin, Potsdam, Magdeburg, Oschersleben, Braunschweig, Hannover, Minden, Hamm, Düsseldorf, Elberfeld, Deutz, Köln und Aachen.

Eine dritte Linie zwischen Berlin und Hamburg von 38 Meilen Länge mit Stationen in Berlin, Wittenberg, Hagenow und Hamburg konnte bereits im Mai d. J. vollständig in Gebrauch genommen werden.

Eine vierte Linie zwischen Berlin und Stettin, 18 Meilen lang, mit Stationen zu Berlin und Stettin ist soeben vollendet worden.

Außerdem ist eine fünfte Linie von Berlin über Breslau nach Oderberg an der österreichischen Grenze in Ausführung begriffen; sie wird eine Länge von 72 Meilen und Stationen zu Berlin, Frankfurt, Liegnitz, Breslau, Oppeln, Kosel, Ratibor und Oderburg erhalten.

Die 24 Meilen lange Strecke von Breslau nach Oderberg wird so eben mit unterirdischer Leitung versehen und dürfte zu Ende des laufenden Monats vollendet sein.

Auf diese Weise sind von der preußischen Staats-Verwaltung trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse bei Aufwendung von ungefähr 400,000 Rthlr. in noch nicht 12 Monaten bereits 245 Meilen elektro-magnetischer Telegraphenlinien vollständig angelegt worden, welche Berlin mit Frankfurt a. M., Aachen, Hamburg und Stettin in Verbindung setzen. Vor Ablauf dieses Jahres wird die Gesammtlänge voraussichtlich auf 317 Meilen gestiegen und die Verbindung zwischen Berlin und Oderberg vollständig hergestellt sein, welche durch Vermittelung der Kaiserlich österreichischen Telegraphen Berlin mit Wien und mit dem Adriatischen Meere verbindet.

Nächstdem wird auch in Verbindung mit der Ostbahn ein elektrischer Telegraph nach Königsberg und Danzig angelegt und dadurch die östlichen mit den westlichen Provinzen, so wie mit der Hauptstadt verbunden werden.

Sämmtliche preußische Telegraphen-Linien sollen demnächst nicht allein zu Staats-Depeschen benutzt, sondern auch dem Gebrauche des Publikums überlassen werden, eine Maßregel, welche in Bezug auf die Berlin-Aachner, resp. Elberfelder und auf die Berlin-Hamburger Linie bereits noch im Laufe dieses Monats ins Leben treten wird, wozu die betreffenden Regulative und Tarife bereits die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten haben.

Zur Verwaltung der Staats-Telegraphen ist eine Königliche Telegraphen-Direction eingesetzt, welche in Berlin ihren Sitz hat.

Berlin, 15. September. Bei der unabhängigen baierischen Presse hat die Thronrede fast durchgehend eine ungünstige Aufnahme gefunden. Namentlich sind die Urtheile der vielverbreiteten Münchener Volksblätter sehr hart. Die Volksbötin sagt:

„Die Thronrede wurde durch kein Bravo unterbrochen, denn bei den besseren Stellen nahmen die schwarzen Brüder Aergerniß, wenn auch nur an bloßen Worten, und die Freunde der Freiheit glaubten andererseits sich eben über bloße Worte nicht freuen zu dürfen." Der baierische Eilbote bemerkt: „Die Thronrede hat den gerechten Forderungen des Landes nicht entsprochen. In der deutschen Frage ist ein Gefühl, eine Hoffnung (— das berühmt gewordene „Vorschweben" der österreichischen Note) hingeworfen, sonst nichts; aber zwei Dinge gehen aus diesen mystischen Worten hervor, daß die baierische Regierung in ihrem sogenannten Vermittleramt durchgefallen, und daß der von ihr eingeschlagene Weg, wenn von allen betreten, nur zum Bundestag führen kann; denn so allein werden alle deutschen Stämme ohne Bevorzugung einzelner umfasset."

Ebenso wird der Passus wegen der Amnestie-Frage getadelt. (D. Ref.)

Potsdam, 15. September. Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Königsberg, 14. September. Vorgestern ist die Petition wegen Aufhebung des Instituts der Bürgerwehr mit vorläufig 4300 Unterschriften nach Berlin an die zweite Kammer abgegangen und zugleich ein Dankschreiben an den Grafen zu Eulenburg dafür abgesandt, daß er den Antrag auf Sistirung der Organisation der Bürgerwehr bis zur erfolgten Revision des betreffenden Gesetzes eingebracht hat.

— Gestern Nachmittag hieß es, Dr. J. Jakoby sei hier eingetroffen. Da am Tage vorher bereits dessen Wohnung gesäubert sein sollte, man gestern auch einige Koryphäen unserer Demokratie in dieselbe hatte hineingehen sehen, außerdem aber der Polizei wiederholte Anzeigen zugegangen waren, so wurde der Polizeirath Schultz mit der Verhaftung beauftragt. Dr. Jakoby wurde aber nicht in seiner Wohnung gefunden, und obschon er bis heute Nachmittag nicht gesehen worden ist, so erhält sich doch das Gerücht, daß er hier und bei einem seiner Freunde und Gesinnungsgenossen verborgen sei. (D.R.)

Posen, 15. September. Der bekannte, in neuerer Zeit als polnischer Abgeordneter in unserer Kammer wirksame Gutsbesitzer Pantaleon Szumann ist gestorben.

Pirmasens, 7. September. Unsere Stadt ist der Schauplatz mörderischer Auftritte geworden. Am 2. September nämlich kam zur Ablösung eine andere Compagnie des 10. baierischen Infanterie-Regiments hierher. Bei einbrechender Nacht wurde davon ein Soldat in seinem Quartiere von einem hiesigen Bürger mit einem Messer in den Unterleib gestochen, so daß in einigen Tagen der Tod erfolgte. Dieser Soldat wird als ein sehr braver Mann geschildert. Auf die Nachricht von diesem Banditenstreiche wurde Generalmarsch geschlagen und die Soldaten durchliefen in schrecklicher Wuth mit blanker Waffe alle Straßen und hieben auf Jeden ein, der ihnen entgegenkam. Etwa fünfzehn Personen sind an Kopf, Nase, Arm u. s. w. verwundet, zwei todt. Nebst diesen Verletzungen an Personen, fielen große Beschädigungen an Mobilien vor. Der Urheber dieser Gräuelscenen sitzt im Stockhause, und da die Pfalz immer noch im Kriegszustande sich befindet, so dürfte derselbe vors Kriegsgericht gestellt werden. Eine Deputation hiesiger Bürger begab sich zum Fürsten von Thurn und Taxis, um ihn zu bewegen, die Stadt nicht in Belagerungszustand zu erklären. — Die Quartiermacher sind schon angekommen; man spricht von 1000 Mann Einquartierung. (Mz. J.)

Freiburg, 11. September. Diesen Morgen traf die Trauerkunde von dem plötzlichen Dahinscheiden des früher hier, in neuester Zeit aber in Säckingen stationirt gewesenen Königl. preuß. Divisionsgenerals v. Hannecken ein. Der Verstorbene war zur Inspektion der mecklenburgischen Truppen nach Donaueschingen abgegangen und endete gestern Abend an einem Schlaganfalle zu Pfohren seine mit Ruhm zurückgelegte militairische Laufbahn. (N. Fr. Z.)

Rastatt, 12. September. In seiner gestrigen Sitzung hat das Kriegsgericht den am badischen Aufstande betheiligten Kellner August Schade zum Tode verurtheilt; dieses Urtheil ist heute früh vollzogen worden. (F. Z.)

Altona, 16. September. Bürgermeister Dr. Balemann aus Kiel soll um den Anschluß Holsteins an den Dreikönigsbund zu vermitteln, nach Berlin gegangen sein; wahrscheinlich wird auch der Anschluß ohne Widerspruch erfolgen.

Schleswig, 12. September. Gestern verbreitete sich hier das noch nicht verbürgte Gerücht, daß der Generalsuperintendent Nielsen von der Landesverwaltung gleichfalls entsetzt und der Professor Martens in Kopenhagen an seine Stelle ernannt sei. (Const.Z.)

Eckernförde, 12. September. Unsere Behörden haben folgende Erklärung erlassen: „Die unterzeichneten Commune-Vertreter der Stadt Eckernförde erklären hiermit öffentlich, daß sie die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein nach wie vor als ihre rechtmäßige Landes-Regierung betrachten, schließen sich daher der in der Proklamation der Statthalterschaft vom 23. v. M. eingelegten Verwahrung gegen den Rechtszustand der Waffenstillstands-Convention und der Friedens-Präliminarien ausdrücklich an, und protestiren insbesondere gegen jegliche Befugniß der faktisch bestehenden Landes-Verwaltung für das Herzogthum Schleswig zur Forterhebung der bisherigen Steuern und Abgaben, so lange

selbige dazu nicht dem Art. 140 des Staats-Grundgesetzes zufolge durch einen vorgängigen Beschluß der Landes-Versammlung ermächtigt worden. Eckernförde, den 12. September 1849. Langheim. Bong-Schmidt. Pupke. Lange. Martini. Struve. Beyreis. Rathgen. Schröder. Dammann. Jäger. (Pro vera copia: Bong-Schmidt.)"

Oesterreich.

Wien, 14. September. Im Lloyd heißt es: „Man berechnet, daß die ungarischen Insurgenten im Ganzen gegen drittehalbtausend Kanonen im Felde und den Festungen, wie auf den Dampfschiffen, gehabt haben. Durch die gefangenen Magyaren wird die österreichische Armee ohne Rekrutirung auf einen Stand von mehr als 600,000 Mann gebracht werden. Oesterreich steht also nach dem Kriege viel mächtiger da, als vor demselben, und anstatt durch den blutigen Kampf geschwächt zu werden, geht es gestärkt aus demselben hervor."

— In dem ungarischen Kriege und in den beiden italienischen Feldzügen sind von der österreichischen Armee gefallen oder an Krankheiten gestorben zwischen 45,000—50,000 Mann, darunter allein 15,000 Mann vor Venedig. Augenblicklich befinden sich noch 60,000 Mann verwundet oder in Folge von Kriegsstrapazen erkrankt. Der ganze siebenjährige Krieg hat Preußen — nach der Berechnung Friedrichs des Großen in den Oeuvres posthumes — nur 180,000 Mann, Oesterreich nur 140,000 Soldaten gekostet.

— Ueber die Reorganisation der ungarischen Armee erfahren wir Folgendes: Die ganze Armee wird umgeformt. Alle ungarischen Soldaten, mit Einschluß der Offiziere vom Obersten abwärts — nicht blos die der Honvedbataillone, wie die Zeitungen berichteten — werden als Gemeine in die kaiserliche Armee einrangirt. Ungarische Regimenter wird es fortan nicht mehr geben, nur eine österreichische Armee aus allen Nationalitäten, die Offizierstellen möglichst mit deutschen Offizieren besetzt. Die Organisation einer einheitlichen, nach den Nationalitäten in keiner Weise unterschiedenen Armee erscheint als eine nothwendige Consequenz der Verfassung von Kremsier und beweist von neuem, wie das österreichische Gouvernement, trotz der Zweifel des Herrn v. d. Pfordten und des Herrn Römer, die Idee des Einheitsstaates unverrückt im Auge behält. (C.C.)

Wien, 14. September. Zu Ehren des Feldmarschalls Radetzky soll am 24. d. M. im großen Redoutensaale ein Banquet von ungemeinem Glanze stattfinden. Sämmtliche Minister, sämmtliche hier anwesenden Generale werden als Gäste erscheinen und das Comité direkteur, welches aus Gemeindemitgliedern besteht, schmeichelt sich, daß auch der Kaiser das Banquet mit seiner Gegenwart beehren werde.

— Fürst Windischgrätz und der K. K. Feldmarschall-Lieutenant Parrott sind gestern hier angekommen; auch FML. Stürmer weilt seit 2 Tagen hier. (D.R.)

Wien, 15. September. Aus der Moldau melden heutige Briefe, daß die dorthin übergetretenen Ungarn 3- bis 4000 Mann stark, bei Widdin gelagert stehen. Bem und Kossuth befinden sich unter ihnen und wird dadurch die Nachricht von des Ersteren Gefangenschaft durch die Russen widerlegt. Von Seiten Oesterreichs ist auf die Auslieferung bei dem Pascha von Widdin angetragen, dieselbe bis auf weitere Befehle von Konstantinopel aber verweigert. Die übergetretenen Insurgenten sind mit Zelten von den Türken versehen und leben ganz behaglich. (D. Ref.)

Pesth, 14. September. Der Finanz-Minister Kossuth's, Hr. Duschek, befindet sich in Ofen auf freiem Fuße. Man erzählt jetzt verschiedene Anekdoten von diesem Manne, der im Rathe der Junta in einem fort opponirt haben soll und sich von Privaten, die ihre Aufwartung machten, niemals hat mit dem Titel „Minister" anreden lassen.

Preßburg, 10. September. Für das K. K. Cernirungskorps um Komorn ist heute die Anfertigung von 800 Sturmleitern anbefohlen worden. Auch liegen am jenseitigen Donauufer viele aus Weidenbäume gewundene Faschinen bereit, die bei der Belagerung verwendet zu werden bestimmt sind. Der Oberlieutenant des Pontonier-Corps, von Bayer, hat so eben eine Brücke vollendet, die jetzt am untern Donauufer steht und nach Gönyö bestimmt ist.

Raab, 10. September. Gestern Abends wurde der gewesene Premierminister L. Bathyany mit seinem Gefolge, ungefähr 30 Individuen, unter welchen sich auch der Bischof Lonovics und Stef. Karolyi befinden sollen, unter starker Escorte hierher gebracht. Der Graf stieg mit seiner Suite im Hotel Palatin ab, und setzte seine Reise um 4 Uhr Morgens nach Pesth fort. (B.Z.)

Agram, 10. September. Der Banus, welcher gestern hier eintraf, wurde der Agr. Ztg. zufolge mit außerordentlichem Jubel empfangen. Sein Zug soll durch die ganze Militairgrenze ein wahrer Triumphzug gewesen sein. In Agram machte die Nationalgarde Spalier und im Banalhanse empfingen ihn Mädchen, die ihm auf einem Sammetkissen einen Lorbeerkranz überreichten. Domherr Vukovich hielt eine Ansprache, worauf der Ban mit wenigen, kräftigen Worten antwortete; die hiesigen Patriotinnen überreichten ihm sodann einen Tafelaufsatz. — Noch an demselben Tage erschien die bereits erwähnte Proklamation des Banus. In seinem Gefolge befindet sich der serbische General Knicjanin.

Krakau, 1. September. Die von der Abtretung Krakaus und Galiziens an Rußland gehenden Gerüchte finden neue Nahrung durch die heute erfolgte Ankunft von zwei Batterieen aus dem Königreich Polen; und in den nächsten Tagen erwartet man eine russische Besatzung von 6000 Mann.

Triest, 12. September. Die Cholera ist nunmehr auch auf den in unserer Rhede ankernden Schiffen ausgebrochen. Ein englischer Kauffahrer, der eben absegeln wollte, verlor acht Personen seiner Bemannung. (Ll.)

Italien.

Rom, 4. September. Gestern wurden in Bologna vier Banditen gefangen genommen, als sie sich gerade in einem Hause beim Essen gütlich thaten. Heute erwartet man dort dreizehn Andere, welche nach hartnäckigem Kampfe von den Oesterreichern gefangen genommen wurden. Es heißt, daß die ganze Bande 500 Individuen zähle, welche in einzelnen verschiedenen Theilen des Landes ihr Wesen treiben.

— Ein Brief aus Neapel vom 2. September in der Times bestätigt die unangenehme, isolirte Lage Frankreichs in Bezug auf Rom. Die übrigen Mächte halten sich fern, sie wollen gar keine Intervention in die päpstlichen Rechte. Wahrscheinlich sei es, daß Oesterreich allmählig die jetzt von Frankreich übernommene Rolle spielen werde. Oudinot's Empfang in Neapel wird als sehr glänzend geschildert. Im Uebrigen sieht der Briefsteller die neapolitanischen und sicilianischen Verhältnisse als sehr zufriedenstellend an, ohne jedoch Nachrichten von größerer Bedeutung mitzutheilen.

Neapel, 5. September. Der Papst traf gestern auf einer von zwei französischen Dampfschiffen und zwei spanischen Linienschiffen begleiteten neapolitanischen Dampffregatte in Castellamare ein. Er wurde bei seiner Landung von den dortigen Einwohnern, Behörden und Truppen mit Jubel empfangen. Der Papst gedenkt sich, wie wir vernehmen, hierher zu begeben. (Lloyd.)

Turin, 7. September. Nach der Opinione von Turin vom 5. September soll der Papst einer Deputation von 4 französischen Offizieren, die nach Gaeta abgegangen waren, um den Papst zu bitten, nach Rom zurückzukommen, geantwortet haben, daß er nicht nach Rom zurückkehren würde, so lange er sähe, daß Frankreich ohne Loyalität handle. Es will mir Gesetze diktiren, und weiß nicht, daß ich nichts annehmen kann, soll und will, als dasjenige, was mir in Gemeinschaft mit meinen Kardinälen zu entscheiden belieben wird. — Und wenn Frankreich fortfährt zu handeln, wie es bis jetzt gethan hat, so werden wir bereuen, unser Vertrauen in dasselbe gesetzt zu haben. Wir ziehen deshalb vor, den Sitz unserer Regierung in einem andern Ort, als Rom zu verlegen, woselbst die katholischen Mächte uns beschützen und nicht zwingen werden, nach solchen Grundsätzen zu handeln, wie es Frankreich thun will.

Frankreich.

Paris, 12. September. Die hiesige Polizei bat vorgestern die Falschmünzer, welche bereits eine Menge Fünffrankenstücke in Umlauf gesetzt hatten, über dem Ausgeben ihrer Fabrikate ertappt und in ihrer Wohnung alle Werkzeuge zum Falschmünzen, so wie Nachschlüssel, Brecheisen und andere Diebsapparate vorgefunden; es sind zwei Männer und eine Frau, sämmtlich schon früher bestrafte Verbrecher.

Ein gewisser Merle, ehemaliger Sektions-Chef der Gesellschaft der Menschenrechte, ist in Paris verhaftet worden. Man hat wichtige Papiere bei ihm gefunden, welche vollständige Aufklärung über den Antheil der Chefs der Sozialisten-Partei an dem Attentate vom 13. Juni geben sollen.

— Die Gensd'armen, die noch keinen Eid geleistet haben, müssen folgende Formel beschwören: „Ich schwöre, meinem Chef in Allem zu gehorchen, was den Dienst, zu dem ich berufen bin, betrifft, so wie in der Ausübung meines Dienstes, und nur zur Erhaltung der Ordnung und der Ausführung der Gesetze von der Gewalt Gebrauch zu machen, die mir anvertraut ist.

— Die Union erzählt, man habe sich Sonntags in Sens von einer demakratisch-sozialistischen Maschine unterhalten, welche den Wagen des Präsidenten und einen Theil des Gefolges in die Luft hätte sprengen sollen. Ein Bataillon des 2ten Linien-Regiments sei mit einer Munition von 40 Patronen für jeden Soldaten nach Fontainbleau abgegangen, um die Militairmacht, die in Sens war, zu verstärken.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 18. September. Das politische Vereinswesen findet hier im Ganzen immer weniger Anklang, man ist froh über die wiederkehrende Ordnung und überläßt dem Ministerium und den Kammern das Uebrige. Der constitutionelle Clubb, nicht zu verwechseln mit dem constitutionellen Verein, wird, wie es heißt, sich auch nächstens auflösen.

— Dem patriotischen Verein alter Krieger, der sich bei Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Reih' und Glied vorstellte, wurde von Sr. Excellenz dem General Wrangel die Mittheilung gemacht, daß Se. Majestät dem Vereine eine Fahne bewilligt habe, welche Herr v. Wrangel selbst zu überbringen und einzuhändigen sich die Freude machen werde.

— Der hiesige constitutionelle Verein hat sich einstimmig gegen die Vereidigung des Heeres auf die Verfassung erklärt; die Gründe, die ihn dazu bestimmen, werden demnächst zur Oeffentlichkeit gebracht werden.

— Bei der Extrafahrt nach Berlin konnten nur 1000 Personen mitfahren wegen Mangel an Wagen. Die Fahrt dauerte von 5 Uhr Morgens bis 11 Uhr; die Rede ging vorher, daß die Beförderung in drei Stunden Statt finden sollte. Die Magdeburg-Potsdamer Direction hatte eine solche Fahrt um 10 Sgr. billiger veranstaltet.

— Der Abschluß des Waffenstillstandes mit Dänemark hat unserem Handel die lange vermißte Regsamkeit wiedergegeben, und bleibt unserem Handelsstande nur der Wunsch übrig, daß ein baldiger und dauernder Friede die Wunden heilen möge, welche die lange Sperre unserer Gewässer dem Wohlstande der Provinz und namentlich der Stadt Stettin und den Küstenstädten geschlagen hat. — Mit dem Wiederaufleben des Seeverkehrs ist von den hiesigen Kaufleuten auch die Angelegenheit wegen Ablösung oder mindestens Ermäßigung des Sundzolls wieder zur Sprache gebracht worden, und glauben die Kaufleute hierzu um so mehr Veranlassung zu haben, als die im vorigen Jahre erfolgte Herabsetzung der Durchgangsgefälle auf dem Elbkurse lebhafte Besorgnisse für den Handel Stettins und den Wunsch, das gleiche Zugeständniß ermäßigter Transitzölle für die Wasserstraße der Oder zu erlangen, hervorgerufen hat. Das Rhedereigeschäft blieb bis hierhin noch gedrückt. Die einkommenden fremden Schiffe nehmen zu sehr niedaigen Frachten Ladung an, und wegen der mit dem Herannahen des Herbstes steigenden Unkosten dürften sich mehrere Rheder entschließen, ihre Schiffe nicht vor dem Frü4linge in Thätigkeit zu setzen. An Matrosen zur Bemannung der Handelsschiffe ist großer Mangel, da viele derselben zum Marinedienst eingezogen wurden. Die hohen Heuern, eine Folge dieses Mangels, dürften erst, wenn der entbehrliche Theil der Matrosen entlassen worden, auf ihren früheren Stand zurückgehen. (Const. Z.)

Kolberg, 12. September. Am Tage der hundertjährigen Geburtsfeier Göthes hat eine von Frauen Kolbergs veranstaltete Verloosung weiblicher Arbeiten zum Besten des Elisabeth-Stiftungsfonds stattgefunden, welche die erhebliche Summe von 105 Thalern eintrug. Ist hierbei der mildthätigen Wirksamkeit der betreffenden Frauen die gebührende Anerkennung zu zollen, so ist auf der andern Seite das wahrhaft schöne Einverständniß und patriotische Zusammenwirken der Behörden, Vereine und Bürger der Stadt hervorzuheben, in welchem der Magistrat und der Verein für konstitutionelles Königthum, die Constituirung eines Zweigvereins der Königin-Elisabeth-Stiftung befördernd, den oben erwähnten Erfolg erzielte. (D. Ref.)

Militsch. Am 12. September hat hier ein schweres Gewitter unsere Gegend heimgesucht. Ein Blitzstrahl zündete und legte die Posthalterei und das Postgebäude in Asche. (Schles. Z.)

Winkel, (im Rheingau), 9. September. Heute wurde hier ein Mitglied des ehemaligen Pariser Convents, der sechs und neunzigjährige frühere Professor an der Universität Mainz, Hoffmann, zur Erde bestattet. Dieser Greis war fast bis zu seinem plötzlich ohne vorheriges Leiden eingetretenen Lebensende stets sehr rüstig. Die katholische Geistlichkeit betheiligte sich nicht bei der Beerdigung, obgleich desfalls selbst bei dem Landesbischof Schritte gethan worden. Dr. Leisler von Wisbaden hielt am Grabe eine ergreifende Rede. (O. P. A. Z.)

Bilder aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

2. Die Roßtrappe.

Es ging nunmehr rechts am Felsen hinauf, wo man jetzt nur mit Mühe hinansteigt, obgleich der Pfad durch eingehauene Felsstufen einigermaßen gebahnt ist. Dies Verdienst hat sich ein Herr v. Bülow erworben, welchem dafür am Felsen eine eiserne Denktafel gesetzt ist mit der Inschrift: „Dem edlen Menschenfreunde“ u. s. w. Ueberall wachsen Tannen, Birken und Buchen aus dem Felsen hervor, und geben der grauen Masse (Grauwacke) ein höchst malerisches Ansehen. Ein wenig mehr seitwärts stiegen wir hinab zum Bodekessel, wo sich das Thal so einengt, daß unten kein Fußpfad mehr bleibt, sondern dieser oberhalb in die Felsen eingehauen werden mußte. Unter einer unbedeutenden hölzernen Brücke stürzt sich die Bode in eine rund und glatt ausgehöhlte Tiefe, welche man der entfernten Aehnlichkeit halber den Kessel nennt. Das Bodethal mit der Roßtrappe zieht sich bis zur Baumannshöhle bei Rübeland hin, und bietet den erhabensten und schrecklichsten, aber auch zugleich lieblichsten Anblick, und ist anerkannt vom ganzen Harz die großartigste Partie. Wir gingen nach Beschauung des Kessels wieder zu dem Punkte zurück, wo wir hinabgestiegen waren, und kletterten nun immer höher hinauf. Es kostete manchen Schweißtropfen, manchmal mußte die beklommene Brust aufathmen; je steiler sich der Felsen erhebt, desto mühseliger wird das Steigen. Eine Gesellschaft begegnete uns, die denselben Pfad hinunterstieg, was noch gefährlicher und beschwerlicher ist. Endlich haben wir die Höhe erreicht, gelangen an den Vorsprung, die eigentliche „Roßtrappe“, wo das Bodethal von beiden Seiten übersehen werden kann. Oben befindet sich ein dürftiges Häuschen aus Holz, mit Rinde bedeckt zum Schutz gegen schlimmes Wetter; Erfrischungen giebt es nicht, übernachten kann man dort nicht. Eine Tafel warnt vor dem Hinabwerfen von Steinen. Ein speculativer Jäger wartete dort mit der Büchse, um das unendlich wiederholte Echo zu wecken. Hier befindet sich noch im Stein eine dem Huf eines Rosses ähnliche Vertiefung, woher das Gebirge den Namen erhalten hat. Die Sage erzählt, ein Riese habe seine Braut, auch eine Riesinn, die vor ihm floh, verfolgt; ihr Roß habe den kühnen Sprung von drüben gethan (wozu ein Siebenmeilenhuf gehörte) und die Spur im Stein zurückgelassen. (Klopstock besingt die Gegend. Siehe s. Ode: Die Roßtrappe.) Wir theilen hier die Sage mit:

Die Roßtrappe.

(Ballade.)

Wer sauset dahin auf fliegendem Roß,
Wie Hirsche, verscheucht von Jägers Geschoß?

Wer strahlet im Schmuck, im bräutlichen Kranz,
Die Schläfe geziert mit Krone und Glanz?

Ein Riese, der folgt in stürmischem Lauf,
Er spornet sein Roß den Felsen hinauf.

Schön Emma, sie ist's, des Königes Kind,
Sie fliegt auf dem Roß wie sausender Wind;

Schön Emma, so reich, die holdeste Braut,
Entfleucht dem Gemahl, vor welchem ihr graut.

Viel Fürsten und Herren, sie haben gefreit
Um Krone und Hand der blühenden Maid.

Doch Bodo, der Fürst vom böhmischen Land,
Hat listig das Herz des Vaters gewandt.

Da wirft sich die Braut auf's muthige Roß,
Läßt funkelnd vor Zorn ihr väterlich Schloß.

Schon trägt sie der Fels auf alternder Stirn,
Ihr fiebert das Herz, ihr glühet das Hirn.

Nun bleibet ihr nur die schreckliche Wahl:
Hier Sterben in Angst, dort Leben in Qual.

Der Ritter ist nah' mit sausendem Schwung,
Du wagst ihn, o Braut, den verwegenen Sprung?

Tief schläget sie ein die Sporen dem Thier,
Das bäumt sich hoch mit kühner Begier,

Saußt über die Kluft zum felsigen Rand,
Als hätt' in die Luft es Flügel gespannt.

Vom lockigen Haupt die Krone wohl fiel,
Doch hat sie erreicht das seltene Ziel.

Nach stürmet der Fürst in rasender Wuth,
Sieht fallen das Gold hinab in die Fluth.

Ihn reizt nicht die Braut, die Krone nur zieht
Hinunter den Blick, das feile Gemüth,

Hinunter das Roß, hinunter den Mann;
Da liegt er zermalmt, in ewigem Bann.

Da bellt er und heult, ein wüthender Hund
Und Feuer entsprüht dem offenen Schlund.

Noch zeuget die That der riesige Huf,
Den trabend das Roß im Felsen erschuf.

Wir schauten um nach allen Seiten. Im Westen tief unter uns braus'te der Bodekessel, östlich blickte der Vorderharz mit Quedlinburg und Halberstadt hindurch, die übrigen Seiten verdeckte das Gebirge. Von der einen Höhe soll sich vor einigen Jahren eine unglücklich Liebende hinabgestürzt haben. Wir stiegen noch höher und genossen an verschiedenen Punkten die schönsten Aussichten auf das umliegende Land. Wir stiegen an der nördlichen, allmälig sich neigenden Seite hinunter, wo wir in einem Wirthshause, wo man zur Noth übernachten kann, den hier üblichen Broihan tranken. Auf ziemlich bequemem Pfade stiegen wir hinunter und befanden uns noch zu guter Zeit vor dem Gasthofe. Mein Begleiter trat sofort die Rückreise an, ich genoß noch lange die Aussicht auf die zu beiden Seiten liegenden Felsen, begab mich im Mondlicht noch an die Bode, um die nächtliche Scene zu betrachten. Es war milde Luft, Alles feierlich still, kein Mensch zeigte sich, nur die Bode rauschte unermüdlich durch die Felsen hin; fern in der Blechhütte pochte der Eisenhammer, wie das klopfende Herz in der Menschenbrust. Ein erquickender Schlummer stärkte mich zu der morgenden beschwerlichen Fahrt. (Fortsetzung folgt.)

Getreide-Berichte.

Stettin, 17. Septbr.

Weizen, in loco 51 Thlr. bez.

Roggen, in loco für 86pfünd. $26\frac{1}{2}$ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. für 82pfünd. $25\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{8}$ Thlr., für 84pfd. $25\frac{1}{2}$ Thlr., für 86pfd. $26\frac{1}{2}$ Thlr., pro Novbr. für 82pfünd. $25\frac{1}{2}$ Thlr., und pro Frühjahr 1850 für 82pfünd. $27\frac{1}{4}$—$27\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Gerste, 22—$25\frac{1}{2}$ Thlr.

Hafer, pro Frühjahr 52pfd. Pomm. mit 18 Thlr. bez.

Rüböl, rohes, in loco 14 Thlr., pro Septbr. $14\frac{1}{12}$—$14\frac{1}{8}$ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. $13\frac{11}{12}$—$14\frac{1}{4}$ Thlr., und pro Oktober—Novbr. $13\frac{1}{2}$—14 Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco $25\frac{1}{4}$ und $26\frac{1}{2}$ % mit Faß, pro September $26\frac{1}{2}$ %, und pro Novbr. 26 % bez.

Zink, schles., $4\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctr.

Berliner Börse vom 17. Septbr

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$106\frac{5}{8}$	$106\frac{7}{8}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	95	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	89	$88\frac{1}{2}$		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	$101\frac{3}{4}$	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{8}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{4}$		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$99\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{3}{4}$						
Grosh. Posen do.	4	—	$99\frac{1}{2}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$	89		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	$80\frac{3}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	90		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	89		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	$109\frac{3}{8}$		Holl. 2½ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz0	4	—	$81\frac{3}{4}$		Kurh. Pr.O. 40 th.	—	—	33	
do. do. Cert. L. A.	5	93	$92\frac{1}{2}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	18		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$18\frac{1}{8}$	$17\frac{2}{3}$	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	$90\frac{1}{2}$ G.	Berl-Anhalt . . .	4	$93\frac{1}{2}$ G.
do. Hamburg	4	—	73a$\frac{1}{4}$ bz.u.G.	do. Hamburg . .	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	—	$101\frac{1}{2}$ bz u.G.	do. Potsd.-Magd. .	4	$90\frac{1}{2}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	61 G.	do. do	5	$100\frac{1}{8}$ G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	do. Stettiner . . .	5	$104\frac{1}{2}$ G.
do. Leipziger . .	4	10	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	4	2	$65\frac{1}{4}$a66 bz.	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$ bz.u G.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	94 bz.uG.	Cöln-Minden . . .	$4\frac{1}{2}$	100 bz.u.G.
do. Aachen . .	4	5	$50\frac{1}{2}$ B.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	5	—	67 G.	do. Stamm-Prior.	4	81 B.
Steele-Vohwinkel . .	4	—	$36\frac{1}{2}$ B.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	84 G.	Niederschl.-Märkisch.	4	$93\frac{1}{4}$ G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do.	5	$102\frac{1}{4}$ G.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$105\frac{3}{4}$ bz.	do. III. Serie. .	5	$100\frac{1}{4}$ G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$103\frac{1}{4}$ G.	do. Zweigbahn .	$4\frac{1}{2}$	76 G.
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	5	$85\frac{1}{2}$ G.
Breslau-Freiburg . .	4	—	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	$58\frac{3}{4}$ B.	Cosel-Oderberg .	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	$52\frac{1}{2}$a50bz uG.	Steele-Vohwinkel .	5	—
Stargard-Posen . .	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{4}$a$\frac{1}{2}$ bz.uG.	Breslau-Freiburg .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	99 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger . .	4	36 G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$50\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ a $\frac{5}{8}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	17	338,59‴	337,42‴	337,17‴
Thermometer nach Réaumur.	17	+ 5,6°	+ 13,5°	+ 10,0°

Beilage.

Beilage zu No. 217 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 18. September 1849.

Deutschland.

Berlin, 16. September. Das Reichsministerium hat in seiner großen Geldverlegenheit sich damit zu helfen gesucht, daß es die Vorräthe zu Mainz zu verkaufen anfing, was möglich war, da der dortige Oberbefehlshaber ein Oesterreicher ist. Der preußische Commandeur hat darüber hierher berichtet, und es sind Schritte gethan, um diesem Ausverkauf Einhalt zu thun. (Voss. Z.)

— Eine soeben von Rußland eingegangene Note fordert die Ordnung der deutschen Angelegenheit durch einen Congreß aller derjenigen Mächte, welche die Bundesakte unterschrieben und gewährleistet haben. Es ist aber Grund anzunehmen, daß das Ministerium seinen in der deutschen Sache eingeschlagenen Weg unverrückt verfolgen, daß es zwar keinen Artikel der Bundesakte verletzen, aber auch wo keine ausdrückliche Bestimmung entgegensteht, so weit als möglich gehen wird, um den Bedürfnissen der Zeit und dem Drange der Nation nach Einheit Genüge zu leisten. (Voss. Ztg.)

— Preußen besteht darauf, daß die gegenwärtig in einem hannöverschen Hafen befindliche deutsche Flotte in dem Hafen von Danzig überwintern solle. (Voss. Z.)

— Die Prinzessin von Preußen hatte vor einigen Tagen wieder einen sehr bedeutenden Wechselfieberanfall, der Besorgniß erregte. Gestern befand sich die hohe Frau wieder in einem leidlichen Zustande. Im Fall der Prinz von Preußen aus politischen Gründen in den nächsten Monaten noch nicht zurückkehren sollte, wird dieselbe wahrscheinlich mit ihrem Gemahl den Winter in Frankfurt a. M. verleben. (Voss. Z.)

— Man erzählt sich von dem kommandirenden General v. Wrangel, daß derselbe die unter seinem Befehle stehenden Soldaten jüdischen Glaubens unlängst aus freiem Antriebe in sehr herzlicher Weise aufgefordert habe, ihre am 17ten d. M. beginnenden hohen Festtage mit ihren andern Glaubensgenossen feierlich zu begehen, unter dem Beifügen, daß er sie deshalb während dieser hohen Feiertage des Dienstes dispensire. (Voss. Ztg.)

— Neuerdings ist in Paris eine Schnelldruckpresse construirt und patentirt, deren Leistungen alle bisherigen Maschinen der Art bei Weitem übertreffen sollen. Nach den Angaben des Erfinders, welcher sich gegenwärtig hier aufhält, druckt dieselbe in der Zeit von 1—1¼ Stunde 20,000 Bogen auf endloses Papier durch zwei Walzen zugleich auf beiden Seiten. Das Papier wird durch die Maschine selbst in der erforderlichen Größe der Bogen abgeschnitten. Bei diesen Leistungen stellt sich der Preis einer Maschine nur auf 6—7000 Thlr. (Voss. Z.)

— Die Königsmauer, der Sammelplatz des Auswurfs von Berlin, war gestern Abend wiederum der Schauplatz von Conflicten mit den Schutzmännern. Nachdem Letztere von den liederlichen Frauenzimmern und ihren Beschützern bis auf's Aeußerste verhöhnt worden, mußten einige Verhaftungen vorgenommen werden. Die entstandenen Aufläufe auf dem Neuen Markt und in der Papenstraße wurden durch einzelne Schutzleute zerstreut. (Const. Z.)

Berlin, 16. Septbr. In vielen Kreisen trifft man bereits lebhafte Vorbereitungen, um den Geburtstag des Königs, welcher bekanntlich am 15. Oktbr. ist, in diesem Jahre besonders würdig und festlich zu begehen.

— Bei der Hasenhaide haben seit Kurzem die Pioniere täglich Exerzitien. Dieselben bestehen in Aufsprengung von Minen, Aufwerfung von Schanzen und Abstechung von Lagern. Besonders interessant ist eine lange, mit Körben versehene Schanze, woran jetzt gearbeitet wird, wie auch mehrere Vorrichtungen verschiedener Art, welche das Herannahen der Kavallerie zu verhindern bezwecken. (A. Z.-C.)

— Der Kaiser von Oesterreich hätte auf der Rückreise von Prag nach Wien beinahe einen Unfall gehabt. Eine Kuh war unter die Lokomotive gekommen; der Zug kam zwar nicht aus dem Geleise, jedoch fanden Beschädigungen an dem Staatsbahnpostwagen statt, die einen mehrstündigen Aufenthalt verursachten.

— Die Eisenbahn-Aktionaire schmeicheln sich in diesem Jahre eine gute Dividende zu erhalten, da überall die Eisenbahnen in den letzten sechs Monaten besonders stark frequentirt worden sind.

— Wie man in gut unterrichteten Kreisen vernimmt, ist Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen zum Oberbefehlshaber in den westlichen Provinzen der Monarchie ernannt, wobei aber fortwä rend die in Baden und im übrigen Süddeutschland stehenden preußischen Truppen dem Oberkommando des Prinzen untergeordnet bleiben. (Const. Z.)

Erfurt, 10. September. Das Bundesschiedsgericht, nachdem es vor einigen Wochen eine Verordnung über das von demselben zu beobachtende Verfahren ausgearbeitet und dem Verwaltungsrathe der verbündeten Regierungen zur Genehmigung eingereicht hat, ist jetzt wieder einberufen worden, um nunmehr gesetzliche Vorschläge über die definitive Einsetzung und Organisation des künftigen Reichsgerichts zu entwerfen und in Berathung zu nehmen. Die Sitzungen werden schon heute unter dem Präsidium des früheren Staatsministers v. Düesberg beginnen. Von preußischer Seite werden außerdem noch der Appellationspräsident Dirksen aus Berlin dabei zugegen sein. Zur Protokollführung soll der Obergerichts-Assessor Graf v. Schlieffen bestimmt sein.

— In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung ward wiederum ein November-Angeklagter, der Fabrikarbeiter J. Köth, zu 8jähriger Zuchthausstrafe und zum Verlust der Nationalkokarde verurtheilt; ein zweiter, Tischler A. Gadlich, zu 3jähriger Zuchthausstrafe und Verlust der National-Kokarde. (D. Z.)

Düsseldorf, 13. September. Zu meinem innigen Bedauern muß ich Ihnen melden, daß die Scenen des Vandalismus, welche vorgestern stattfanden, auch gestern ungestört sich wiederholten, ohne daß, wie es scheint, neue Provocationen dazu Veranlassung gegeben haben. Daß die Soldaten, welche mit gezogenem Seitengewehr in ein öffentliches Haus „Dampfschiff" genannt, einstürmten und dort Alles mit Ruhe zerstören konnten, läßt sich nur dadurch begreifen, daß die Nachbarn, dem häufig dort getriebenen Unfug leid, froh waren, ihn auf diese Weise bestraft zu sehen, so daß sich Niemand der Nachbarschaft bewogen fand, Anzeige von dem Unfuge zu machen; auch hatten die Soldaten die Straßenecke förmlich besetzt, um sich vor einem plötzlichen Ueberfall zu sichern. Der zugefügte Schaden soll sich auf mehrere hundert Thaler belaufen und ist von Seiten des Generals eine scharfe Untersuchung angeordnet worden. (Const. Z.)

Münster, 11. Septbr. Von Seiten des General-Kommando's in Baden ist bei hiesiger Regierung angefragt worden, ob im hiesigen neuen, nach pennsylvanischem System erbauten Arresthause hundert preußische Staatsangehörige, die bei der süddeutschen Schilderhebung betheiligt waren und in die Hände der Sieger fielen, aufgenommen werden könnten. Da der Gefängnißbau indessen noch nicht ganz vollendet ist und es deshalb an Raum hierfür gebricht, so hat sich die Regierung ablehnend erklärt. (K. Z.)

Aus Niedersachsen, 14. September. Die bayersche Thronrede sagt wenig und verschweigt viel. Einiges wird versprochen, und auf den Satz, daß „die neue deutsche Verfassung alle deutschen Staaten in freier Gliederung ohne Bevorzugung Einzelner umfassen muß, wenn sie wirksam sein soll", wurde besonderes Gewicht gelegt. Die Sache der deutschen Verfassung ruht leider jetzt allein in den Händen der Potentaten, die sie als Gummi elasticum betrachten, und damit vorerst nach Belieben handthieren. Denn wir haben keinen Reichstag, auf welchem das deutsche Volk seine Stimme abgeben könnte. Und so wird denn wohl als provisorische Centralgewalt eine Art von fünf- oder siebenköpfigem Monstrum herauskommen, das an sich nicht viel lebensfähiger sein wird, als der alte Bundestag, und dem am Ende wohl dasselbe wohlverdiente Schicksal zu Theil wird, welches diese „lange Nacht" beseitigte.

Auffallend ist es, wie sehr die bayersche Thronrede die bekannte Berliner Aeußerung von den „undankbaren" Bundesgenossen bestätigt. Sie geht glatt über die Vorgänge in der Pfalz hinweg, der Hülfe Preußens wird nicht mit einer Sylbe erwähnt, denn: — „die gesetzliche Macht hat die Ordnung hergestellt!!" Wir finden in diesem Verschweigen ein Zeichen ebensowohl von taktloser Undankbarkeit, als von bedauernswerther Schwäche. Man weiß ohne Zweifel in München sehr wohl, welchen Verlauf die Dinge im Südwesten ohne Preußens rasche Hülfe genommen haben würden. (D. N. Z.)

Aus Mecklenburg, 14. September. Unser Regierungs-Kommissarius, Stever, designirter Minister, befindet sich noch immer in Berlin, wie es heißt in Angelegenheiten des Drei-Königs-Bündnisses. Die Freihandelspartei des Landes agitirt der Möglichkeit des Zustandekommens dieses Bündnisses gegenüber für Herstellung eines norddeutschen Handelsvereins, um die materiellen Interessen der Ostseeländer, die denn allerdings auch bedeutenden direkten Einfluß auf ihre übrigen Interessen haben, vor den Uebergriffen dieser großen zunächst politischen staatlichen Association in Schutz zu nehmen. (Const. Z.)

Mannheim, 11. September. Der Theilnahme am jüngsten badischen Aufstande und der Aufreizung zum bewaffneten Widerstand gegen die Reichstruppen angeklagt und überwiesen, wurde von dem heutigen Standgerichte Heinrich Niebergall, Kaufmann aus Neckar-Gerach, zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. (M. J.)

— In dem hier erscheinenden „Bad. Merkur" liest man: In der heutigen „Karlsr. Ztg." wird Posthalter Spitz von Schwetzingen als Urkundenverfälscher ausgeschrieben. Dagegen wird Niemand etwas einzuwenden haben. Daß aber der betreffende Beamte sich erlaubt, in dem Signalement desselben, Gesichtsfarbe: „weingrün" aufzuführen, erscheint uns eben so undelikat, als eines amtlichen Styls unwürdig.

— Der Major und Stadtkommandant v. Plehwe macht folgende Verfügung bekannt: „Es werden bestraft: 1) Philipp Reichert, 2) Carl Brausch und 3) Carl Rothacker, alle drei aus Schwetzingen, wegen Ruhestörung und Absingung des Heckerliedes während der Kirche, ein Jeder mit sechswöchentlichem Arbeitshaus.

Mannheim, 13. September. Die längst erwartete Ankunft des Prinzen von Preußen erfolgte heute Vormittag um 10 Uhr, nachdem dieselbe gestern Abend vom Gemeinderath offiziell bekannt gemacht worden war. Der Prinz wurde im Eisenbahnhofe von einer Deputation des Gemeinderaths und der Büreau-Chefs empfangen und demselben in kurzen Worten, da der erste Bürgermeister Reiß gerade abwesend war, von dem zweiten Bürgermeister Karl Nestler der Dank aller gutgesinnten Bürger für die glückliche Pacifizirung Badens dargebracht; hierauf verfügte sich Se. Königl. Hoheit in Begleitung der Deputation in den Schloßhof, wo er den versammelten Gemeinderath in ergreifenden Worten anfeuerte, das Seinige zu thun, um die so tief erschütterte Ordnung und Sittlichkeit in dem engeren Vaterlande dauernd aufrecht zu halten und auf gesetzlichem Wege dadurch die so lang ersehnte Einheit Deutschlands zu erzielen. Nach dieser Ansprache und einigen verbindlichen Worten an den badischen Major von Porbeck, der das 1ste Bataillon des 4ten Infanterie-Regiments in Schleswig-Holstein kommandirte, schritt der Prinz zur Abhaltung der Parade und begab sich hierauf nach dem Eisenbahnhof, um in Gesellschaft der vorerwähnten Empfangsdeputation ein Frühstück einzunehmen und hierauf seine Reise nach Karlsruhe fortzusetzen. Dieses geschah vermittelst eines Extrazugs. (O. P. A. Z.)

Hamburg, 14. September. Mit unserer preußischen Besatzung steht die Bevölkerung schon so intim, daß in der kurzen Frist ihres Hierseins bereits ½ Dutzend Verlobungen mit preußischen Offizieren vorgekommen sind, ein Zeichen, daß eine liebende Annäherung zwischen Civil und Militair stattfindet, und geht es so fort, so kehrt kein Soldat ohne Weib oder Liebchen in die Heimath zurück.

— Der Fortbestand unserer Bürgerwehr scheint gesichert zu sein, selbst Bürgermeister Bartels, der Chef des gesammten Militairs hat sich dafür ausgesprochen, unsere Bürgerwehr hat 100 gute gegen wenige schlechte Seiten und diese sind leicht abzuändern, wenn man ernstlich will. Man wollte aber immer nicht. Hertzberg, der Präsident des Bürgerwehr-Vereins, welcher einer Insubordination wegen zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt und diesem entsprungen war, ward in diesen Tagen in Altona von der Polizei erkannt, verhaftet und der Hamburgischen Polizei überliefert; somit ist der gegen ihn erlassene Steckbrief erledigt. (Const. Z.)

Frankfurt, 13. September. Die preußische Regierung ist mit der Centralgewalt in Betreff der Beaufsichtigung der deutschen Kriegsschiffe in Verhandlung getreten. Preußen nimmt nämlich, in Betracht der geleisteten bedeutenden Beiträge, die Oberaufsicht für sich allein in Anspruch. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, 11. September. Man ist sehr überrascht, statt des erwarteten Rücktritts des Unterrichts-Ministers Fallour ein Dekret des Präsidenten der Republik vom 10. zu lesen, wodurch gerade im Gegentheil das dem Handelsminister Lanjuinais seit dem 18. August interimistisch anvertraute Unterrichts-Ministerium Herrn von Falloux wieder übertragen wird.

— Der bekannte Brief scheint bereits eine günstige Veränderung in der Stimmung des Volkes und der Armee gegen Louis Bonaparte hervorzubringen. Bei der Musterung auf dem Marsfelde wurde derselbe mit sichtlichem Enthusiasmus empfangen.

— Daß die liberale Partei des Ministeriums entschlossen ist, nicht nachzugeben, beweist u. a. auch die Ernennung des Generals Randon, eines besonderen Freundes des Ministers des Aeußeren, Tocqueville, zum Nachfolger des Generals Rostolan, der übrigens selbst zuerst seine Entlassung gegeben und dadurch seine Abberufung hervorgerufen hat. — Der General Rostolan weigerte sich bekanntlich, den Brief Louis Bonapartes an seinen Adjutanten als offizielles Dokument zu behandeln und namentlich ihn der Armee durch einen Tagesbefehl kund zu machen und schrieb dann sofort an den Kriegsminister: „Indem ich meine Entlassung einreiche, komme ich nur meiner Abberufung zuvor, die ich leicht vorhersehen kann, obgleich ich mich nur streng an die Pflichten der militairischen Hierarchie, und an die Pflichten, welche mir die ministerielle Verantwortlichkeit und besonders die formellen Bestimmungen der Verfassung auferlegten, gehalten habe."

— Von der Art und Weise wie die Würde des Präsidenten von der Presse geachtet wird, mag folgender Artikel des Journals der Seine und Oise einen Beweis geben: Bei seiner Anwesenheit in Versailles gab Herr Louis Napoleon dreien Trunkenbolden, die „es lebe Napoleon" riefen, drei Louisd'or. Ein anwesender Polizei-Commissär verlangte jedoch, daß das Geld ihm überliefert werde. Jeder der betrunkenen Schreier erhielt hierauf 5 Frs. und das übrige wurde an arme Familienväter vertheilt, die „es lebe Napoleon" geschrieen hatten, ohne Geld zu fordern.

— In den Vogesenthälern ist die Kartoffelkrankheit ausgebrochen; auch gerathen die bessern Weinsorten nicht besonders.

Großbritannien.

London, 12. September. Die Königin hat unter dem vorgestrigen Tage dem Prinzen von Wales, Albert Edward, und seinen Erben, den künftigen Königen von Großbritanien und Irland, für immer die Würde eines Grafen des vereinigten Königreichs unter dem Titel eines Grafen von Dublin verliehen.

— Die Cholera nimmt einen immer verheerenderen Charakter an; nach den Anzeigen beim Gesundheitsamte sind gestern in der Hauptstadt und ihrer unmittelbaren Umgebung nicht weniger als 433 Personen der eigentlichen Cholera und 43 der sogenannten Diarrhoe erlegen.

— Das Verhör der Lola Montez oder der Madame Heald ist auf ihre Angabe, von der Reise äußerst angegriffen zu sein, von vorgestern auf heute verlegt worden. Der Andrang dazu ist so groß, daß nur wenigen Begünstigten der Zugang möglich sein wird. Es sind Beweise vorhanden, daß Capitain James, ihr voriger Mann, wenigstens sechs Wochen vor ihrer Trauung mit dem jungen Heald noch am Leben war, und man wird mit der nächsten Ueberlandspost nähere Nachricht über ihn erhalten. Die Dame scheint mit ihrem angegebenen Unwohlsein nur etwas Zeit gewinnen zu wollen, damit die Verhandlungen nicht in der nächsten Sitzung des Kriminalgerichts vorkommen, sondern um etwa sechs Wochen hinausgeschoben werden. Man sagt, daß das junge Ehepaar eine Reise nach den Pyramiden beabsichtige und nach Beendigung der schwebenden Angelegenheit sich auf dieselben begeben wird.

— Das Theater von Covent-Garden (italien. Oper) hat fallirt. Das Deficit vom November 1848 bis zum Juli 1849 beträgt 81,355 Lstr. Unter den Gläubigern bemerkt man die Garcia mit 900 Lstr., die Grisi mit 700 Lstr., Ronconi mit 2710 Lstr.

— Seit dem 1. Januar 1839 sind in London bis jetzt 64,058 Häuser gebaut worden. Die Bevölkerung ist in dieser Zeit um 325,904 Personen gestiegen. Die Gesammtbevölkerung Londons beträgt gegenwärtig 2,336,960.

— Ein britischer Sklavenkreuzer hat bei Rio ein Schiff mit 600 Sklaven abgefaßt. Dasselbe gerieth in eine furchtbare Brandung, 125 wurden gerettet, manche schwammen ans Ufer, die andern kamen um. Das Schiff selbst konnte nicht mitgenommen werden, und wucde verbrannt.

Bei der letzten Wahl fand in New-York eine Prügelei im allergrößten Maßstabe statt. Wie in großen Feldschlachten ward zuletzt fast die ganze Stadt darin verwickelt. Der Referent des amerikanischen Blattes, aus dem jene Notiz herrührt, bemerkt: „da Niemand todt auf dem Platz geblieben ist, hat die Polizei keine Notiz von dem Vorfall genommen."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. September. Die Petersburgische Zeitung enthält Folgendes: Allerhöchstes Manifest. Von Gottes Gnaden Wir, Nicolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, u. s. w. u. s. w. u. s. w. thun hiermit Jedermann kund und zu wissen: Rußland erfüllt seinen heiligen Beruf! So sprachen Wir zu Unseren lieben getreuen Unterthanen, als Wir ankündigten, daß Unsere Heere, auf den Wunsch Unseres Bundesgenossen, des Kaisers von Oesterreich, von Uns Befehl erhalten hatten, den Aufruhr in Ungarn besänftigen zu gehen und die rechtmäßige Gewalt des Monarchen dort wiederherzustellen. — Durch Gottes Gnade ist dies auch also vollendet.

Zwei Monate sind nicht verflossen und Unsere tapferen Truppen, nach vielen glänzenden Siegen in Siebenbürgen und bei Debreczin, sind vorgedrungen von Galizien nach Pesth, von Pesth nach Arad, von der Bukowina und der Moldau nach dem Banat, überall triumphirend. — Endlich haben die feindlichen Schaaren, von allen Seiten bedrängt — von Norden und Osten her durch Uns, von Süden und Westen durch die österreichische Armee, — vor dem russischen Heere die Waffen gestreckt und zu Unserer Vermittelung ihre Zuflucht genommen, um bei ihrem rechtmäßigen Herrscher großmüthige Verzeihung für sie zu erbitten. Nachdem Wir Unser Versprechen heilig gelöst, haben Wir jetzt Unseren siegreichen Heeren befohlen, in ihre Heimath zurückzukehren.

Von Dank gegen den Spender alles Segens erfüllt, rufen Wir aus der Tiefe Unseres Herzens: Ja, wahrlich, mit Uns ist Gott, höret es ihr Völker und vernehmet es, mit Uns ist Gott!

Gegeben zu Warschau, am 17. (29.) August, im Jahre der Geburt Christi dem eintausend achthundert neunundvierzigsten, Unserer Regierung dem vierundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet: Nicolai.

Dasselbe Blatt enthält ein anderes Manifest, wodurch neue Aushebungen befohlen werden. Es wird folgender Weise eingeleitet:

Der glänzende Erfolg, welcher Rußlands Waffen neuen Ruhm verliehen, bei der Dämpfung des Aufstandes in Ungarn und Siebenbürgen, bezeuget, daß Gottes Güte über Uns gewaltet.

Der Verlust an Leuten war auf Unserer Seite in den Schlachten selbst äußerst gering und wurde nur durch die Sterblichkeit in Folge der Cholera vergrößert.

Nunmehr ist es an der Zeit, die im Verlaufe des Krieges erlittenen Verluste, wie den gewöhnlichen Abgang in Unsern übrigen Truppen und der Flotte zu ergänzen.

Von der russischen Grenze, im September. Schon werden einige kleinere Militair-Abtheilungen aufs Land vertheilt, um die Aushebung zur Ausführung zu bringen, und dieselben dürften an mehreren Orten, wenn auch nicht thätlichen Widerstand finden. Alle kräftigen Leute, welche das Loos bis jetzt verschont hat, suchen zu flüchten, und bald wird Rußland eine Wüste sein, wenn das Rekrutirungs-System in diesem Umfange fortgesetzt wird. — Die Maßregeln zur Unterdrückung der National-Polen werden stets durch neue vermehrt, so müssen nach einem neuerdings erlassenen Befehl die kleineren polnischen Grundbesitzer ihre Güter mit Besitzungen im tiefen Rußland vertauschen, während die größeren schon früher gezwungen waren, ihren Wohnsitz in Warschau zu nehmen. — Von Seiten der russischen Juden ist eine Deputation von 3 Rabbinern nach Petersburg beordert, angeblich, um über Religionsgebräuche zu berathen, wahrscheinlich aber, um ihre Mitwirkung bei der Erhebung neuer Steuern für die Juden in Anspruch zu nehmen. Zunächst soll sich diese auf das Fleisch erstrecken und von einem koschern Ochsen z. B. 18 Rubel, von einem Huhn ½ Rubel 2c. gezahlt werden. — Neuerdings spricht man wieder von einer verstärkten Besetzung der polnisch-russischen Grenze von Neustadt bis Schillehnen durch 900 Kosacken, wie es heißt, um dem überhand nehmenden Schmuggeln zu steuern. (Schles. Z.)